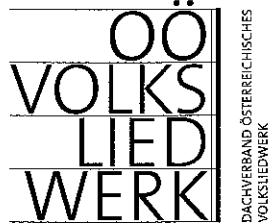


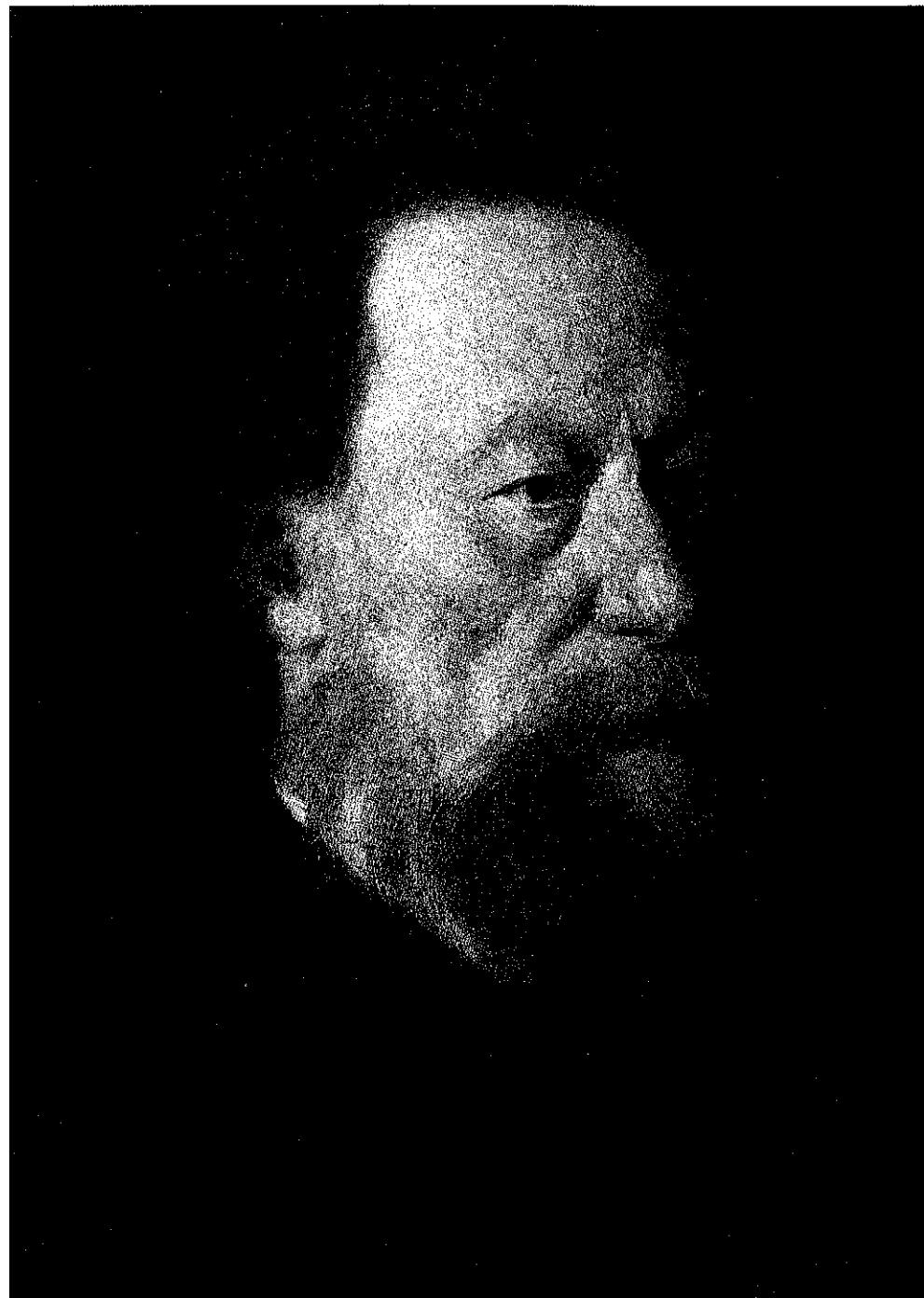
• Vierteltakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P.B.B. • GZ 02Z031379 S • SPONSORING POST • VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ
www.ooe-volksliedwerk.at



Nr. 2 Juni 2002
Einzelpreis 3,- €



Franz Stelzhamer. Ölgemälde von Ferdinand Axmann. Im Besitz des ÖG. Landesmuseums.

Auftakt

Vorwort, Impressum, Leserbriefe,
Jahreshauptversammlung,
Ankündigung, Kontaktadressen

1

Thema

Stelzhamers Lieder: Gesprochene oder gesungene Dichtung? Volkskundliche Motive in Werken F. S. Vertonte Stelzhamertexte...

2

Menschen

Hausruckviertler Saitenmusik.
Interview mit Landesmusikdirektor Walter Rescheneder.

3

Schatzkammer

Volksmusikalische Schätze im Heimathaus Schörfling.

4

Aufgeklappt

Bücher: Berühmte Persönlichkeiten.
Der Bundschuh, Edler-Trio. CDs: Musikanterleben. Sickara, Sackara. Tannwinkler-/Hausruckviertler Geigenmusi.

5

Übern Zaun gschaut

Ausstellung „Franz Stelzhamer – Wanderer zwischen den Welten.“
Oratorium „Oans und Vier“. Sommerakademie Volkskultur 2002.

6

Resonanzen

Treffpunkt Zither 2002. Seminar „Landlerisch geigna“. Mit Volksmusik gepunktet. Wege zum Singen.
Zither Zentrum Schärding.

7

In Dur & Moll

Franz Stelzhamer: Gedanken sind wie Vögel / erich josef langwiesner: vögle ich wie gedanken

8

Unvorhergesehenes

Unsere Homepage
www.ooe-volksliedwerk.at

9

Sammelsurium

„Mundart-Übersetzungs“-Rätsel.
Gesuchtl Gefunden?

10

Notiert

Tanz (von Stelzhamer).
4 zweistimmige Jodler.
Polka in C.
Gsangl (von Stelzhamer).

11

Kalendarium

Veranstaltungen, Seminare,
Vorankündigungen.

12

Interview mit Landes- musikdirektor Rescheneder



Volker Derschmidt: Seit gut einem Jahr bist du – als Nachfolger von Prof. Heinz Preiss – Landesmusikdirektor. Was sind als solcher deine Aufgaben und Zuständigkeiten?

Walter Rescheneder: Die Landesmusikdirektion hat den kultur- und bildungspolitischen Auftrag, „Drehscheibe“ aller mit den Aufgaben der Musikerziehung und –pflege betrauten (meist außerschulischen) Einrichtungen – wie Brucknerkonservatorium, Pädagogische Akademien, Kindergärten, Musikschulen, Musikhauptschulen, Oö. Blasmusikverband, Streichervereinigung, Chöre etc. – zu sein und neue übergreifende Projekte zu entwickeln bzw. zu koordinieren, das heißt, die musischen Bedürfnisse des Landes zu erkennen und die dazu erforderlichen Maßnahmen zu setzen. Sie beeinflusst damit die gesamte Musikkultur in Oberösterreich.

VD: Zur ergänzenden Vorstellung deiner Person – wie waren deine eigenen musikalischen „ersten Anfänge“?

WR: So, wie es zu dieser Zeit am Land – Kirchdorf am Inn – eben üblich war: Bei den Musikern des Ortes wurde man auf bestimmten Instrumenten „abgerichtet“. So begann ich bei meinem Vater mit dem Geigenspiel. Und weil er in der Blasmusik das Flügelhorn blies,

kam mit diesem Instrument auch gleich der Einstieg ins Blasmusikwesen. Bald stellte sich heraus, dass eigentlich bei den Klarinetten gerade ein Mangel herrschte, und so stieg ich kurzerhand auf mein späteres Hauptinstrument um. Später am „Brucknerkonservatorium – alt“ (noch in der Waltherstraße) war ich v.a. von der Persönlichkeit des Chefs, Hofrat Wilhelm Jerger, gefesselt; besonders sein menschlicher Umgang mit Studenten und Mitarbeitern ist mir heute noch ein Vorbild.

VD: Gibt es von damals irgendwelche Anekdoten?

WR: Gegen Ende der Ausbildungszeit wurde uns – meinen Mitstudenten Paul Kern, Josef Grabner und mir – dringend empfohlen, doch Cello zu belegen, da gerade akuter Mangel an Lehrern bestand. Ich blieb der einzige, der dann sogar ein paar Jahre durchhielt. In der Dirigentenklasse hatte ich ein kurioses „Privileg“:

Weil alle Mitstudenten bessere „Klaviertiger“ als ich waren, durfte ich die meiste Zeit dirigieren, während sie das Orchester simulieren mussten.

VD: Deine musikalischen Lieblingsstücke im gesamten Lebensrückblick?

WR: Da mein Vater damals schon ein Auto besaß, machte sich die Familie in regelmäßigen Abständen auf die „Weltreise“ von Kirchdorf a.I. nach Linz ins Landestheater. Die Vorliebe des Vaters vor allem für die Operettenmusik hat auf mich abgefärbt. So ist eben die Strauß-Aera & Co. auch meine musikalische Wahlheimat geworden.

VD: Deinen bisherigen musikalischen Lebensweg kann man in drei Abschnitte gliedern: a) das aktive Musizieren, b) das Dirigieren und c) der Musik-„Beamte“, sprich Musikschullehrer > Musikschuldirektor > Landesmusikdirektor.

WR: Zu a) Das ist leider jetzt ein wenig in den Hintergrund getreten. Als Klarinettist war ich sowohl im Orchester als auch – mit besonderer Vorliebe – im Kammermusikbereich tätig. Aber – etwas übertrieben ausgedrückt – wenn ich heute wieder plötzlich wo einspringen müsste, brauchte ich

zuerst eine Grifftabelle ...! Zu b) Dieser Sektor verstärkt sich zusehends. Schon mit 19 (!) Jahren (1969) wurde mir die Leitung der Welser „Stadtkapelle“ (heute „Magistratsmusik“) übertragen, zwei Jahre später kam dann noch das „Städtische Sinfonie-Orchester“ dazu ...

VD: [...] bei dem ich von meiner Gymnasialzeit an einige Jahrzehnte (als Geiger und Oboist) aktiv war und mich nach einer längeren „Auszeit“ vor 17 Jahren als Bratschist wieder „eingeklinkt“ habe ...]

WR: Jetzt mehren sich Aktivitäten als Referent und Dirigent bei verschiedenen – auch internationalen – Orchesterwochen, sowohl sinfonischen als auch blasmusikalischen.

Zu c) Als Musikschullehrer habe ich ebenfalls in Wels begonnen, mit allen lehrreichen Erfahrungen, auch in „Nebenfächer“, z.B. Blockflöte in der Großgruppe oder Basis-Theorie. Darauf folgten 18 Jahre als Musikschuldirektor in Wels. Damit fing das Musikbeamten-Dasein an. Der nächste Schritt war die Berufung in die Landesmusikdirektion als Stellvertreter von LMD Prof. Heinz Preiss. Die Erfahrungen aus dieser Zeit im notwendigen Umgang mit Behörden und Geldern, gekoppelt mit dem Wissen um die musikalischen Bedürfnisse der „Basis“ aus der Lehrer- und Dirigentenzeit, kommen mir in meiner jetzigen Tätigkeit sehr zugute. Ich muss nur aufpassen, dass ich den Kontakt zu dieser Basis nicht verliere.

VD: Als LMD fällt auch das Volksliedarchiv in deine Zuständigkeit.

WR: Das Volksliedarchiv hat einen ganz gewichtigen Stellenwert, was in letzter Zeit durch die Übertragung der Gesamtbibliothek des Musikschulwerks in dessen Räumlichkeiten noch verstärkt zum Ausdruck kam. Es steht als gleichberechtigte Abteilung etwa neben dem Oö. Musikschulwerk, dem Referat Chor- und Kirchenmusik oder dem Studio Weinberg.

VD: Wie ist aus deiner persönlichen Sicht die Gewichtung: Sinfonische Musik – Blasmusik – Volksmusik?

WR: Die Volksmusik ist sehr wichtig, weil die Volksmusik das Wort „Volk“ (nicht im völkischen Sinn) herausstreckt, im Sinne von „Nichtspezialistentum“ bzw. von Familien-, Laien- und Hausmusik; darin ist sie anderen Musikgattungen weit überlegen.

VD: Dein Verständnis von dem Dreieck Konservatorium – Landesmusikschulen – Volksmusik?

WR: Fachliche Betreuung durch kompetente Lehrer ist notwendig – [Anm. VD: soweit es sich nicht um die wirklich „archaische“ Vermittlung von Mund zu Mund handelt, die zwar einen idealtypischen Fall darstellt, aber trotzdem natürlich auch eine fachkundige Betreuung ist!] Am Konservatorium als Lehranstalt zur Musiklehrerausbildung darf daher das Fach Volksmusik nicht fehlen, damit dann an den Musikschulen der richtige didaktische Zugang gewährleistet ist. Da ist noch viel Spielraum!

VD: Wie soll/kann sich die Zusammenarbeit mit dem Oö. Volksliedwerk (als Verein) in der Zukunft weiterentwickeln?

WR: Da sind wir momentan recht gut unterwegs; z.B. mit der Unterstützung der Volksmusikwoche, mit der CD-Serie „Tänze aus Oberösterreich“, mit der Installation eines (gleichberechtigten) Fachberreichsprechers im Gremium der Fachgruppenleiter (VD: in der Person von Herbert Walter, meinem Nachfolger am BK) und anderen Weiterbildungangeboten.

VD: Was möchtest du „noch unbedingt sagen“?

WR: Ja, dass ich selbst eine ganz enge Beziehung zur Volksmusik habe: a) als Fan der Strauß-Dynastie, die ja ihre Wurzeln in der (und auch ihre Auswirkungen auf die) Volksmusik nicht verleugnen konnte; b) in familiärer Hinsicht als gebürtiger Innviertler, dessen Großvater ein weitum bekannter Landlgergeiger und Hochzeitsmusikant war, der sich so – als gelernter Schuster – mit Geige und Flügelhorn im Rucksack ein gutes Zubrot verdienen konnte.

VD: Vielen Dank und – auf gute Zusammenarbeit!